Russland

Wir kommen nun zum letzten und dauerhaftesten Absolutismus in Europa. Der Zarismus in Russland überlebte alle seine Vorläufer und Zeitgenossen und wurde der einzige absolutistische Staat auf dem Kontinent, der bis ins 20. Jahrhundert hinein unversehrt überlebte. Die Phasen und Pausen in der Entstehung dieses Staates zeichnen ihn schon früh aus. Denn der wirtschaftliche Abschwung, der den Beginn der späten Feudalkrise markierte, ereignete sich, wie wir gesehen haben, im Schatten tatarischer Vormundschaft. Kriege, Bürgerkriege, Seuchen, Entvölkerung und verlassene Siedlungen prägten das 14. und die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ab 1450 begann eine neue Ära des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Expansion. Im Laufe der nächsten hundert Jahre vervielfachte sich die Bevölkerung, die Landwirtschaft florierte und der Binnenhandel und die Geldverwendung nahmen rasch zu, während das Territorium des Moskauer Staates um mehr als das Sechsfache vergrößert. Das Drei-Felder-System – bis dahin in Russland nahezu unbekannt – begann die traditionelle und verschwenderische Bauernwirtschaft zu verdrängen, verbunden mit der Dominanz des Holzpfluges: Etwas später gelangten Mühlen in die allgemeine dörfliche Nutzung.1 Es gab weder Exportlandwirtschaft noch Landgüter waren immer noch weitgehend autark, aber das Vorhandensein größerer, vom Großherzogtum kontrollierter Städte bot einen gewissen Absatzmarkt für die herrschaftliche Produktion; Klosterdomänen standen bei diesem Trend im Vordergrund. Städtische Manufakturen und städtischer Austausch wurden durch die territoriale Vereinigung Moskaus und die Standardisierung der Währung gefördert. Die Lohnarbeit in Stadt und Land nahm deutlich zu, während der internationale Handel in ganz Russland florierte.1 In dieser Phase des Aufschwungs legte Iwan III. mit der Einführung des Pomest'e-Systems die ersten Grundlagen des russischen Absolutismus.

Bisher bestand die Klasse der russischen Landbesitzer im Wesentlichen aus autonomen und separatistischen Fürsten und Bojarenadligen, von denen viele tatarischer oder orientalischer Herkunft waren und über große Allodialgebiete und oft eine beträchtliche Anzahl von Sklaven verfügten. Diese Magnaten hatten sich nach und nach zum neu zusammengesetzten Moskauer Hof hingezogen, wo sie fortan das Gefolge des Monarchen bildeten, während sie ihre eigenen Militäraufgebote und Gefolgsleute behielten. Die Eroberung Nowgorods durch Iwan Hl. im Jahr 1478 ermöglichte es dem entstehenden Herzogsstaat, große Landstriche zu enteignen und darauf einen neuen Adel anzusiedeln, der fortan die Militärdienstklasse von Moskau bildete. Die Gewährung des Pomest'e war an saisonale Feldzüge in den Armeen des Herrschers geknüpft, dessen rechtmäßiger Diener sein Inhaber wurde, vorbehaltlich einer genau definierten Satzung. Die Pomeshchiki waren Kavalleristen, die für Bogenschießen und Schwerthiebe in einem unorganisierten Nahkampf ausgerüstet waren: Wie die tatarischen Reiter, denen sie im Grunde entgegentreten sollten, benutzten sie keine Feuerwaffen. Die meisten der ihnen zugeteilten Gebiete befanden sich in der Mitte und im Süden des Landes, am nächsten an der ständigen Kriegsfront mit den Tataren. Während die typische Votchina der Bojaren ein großes Anwesen mit einem reichlichen Angebot an abhängigen Bauern- und Sklavenarbeitern war (der Durchschnitt lag zu Beginn des 17. Jahrhunderts bei etwa 510 Haushalten in der Region Moskau selbst), war die Adels-Pomestje normalerweise ein kleines Anwesen mit einem Durchschnittlich arbeiten dort etwa 5 bis 6 Bauernhaushalte.1 2 Die begrenzte Größe der Pomeshchik-Pachtgebiete und die anfängliche strenge staatliche Kontrolle über ihre Ausbeutung führten wahrscheinlich dazu, dass ihre

Produktivität im Allgemeinen deutlich unter der der Allodial-Bojaren und Bojaren lag Klosterländer. Ihre wirtschaftliche Abhängigkeit vom großherzoglichen Spender ihrer Ländereien war daher eng, was ihnen zunächst wenig Spielraum für soziale oder politische Initiativen ließ. Aber bereits 1497 könnte es teilweise ihr Druck gewesen sein, der dazu führte, dass Iwan III. mit seinem Sudebnik-Dekret die Mobilität der Bauern durch Moskau auf zwei Wochen im Jahr, vor und nach dem St.-Georgs-Tag im November, beschränkte: der erste entscheidende Schritt zur rechtlichen Durchsetzung der die russische Bauernschaft, obwohl der gesamte Prozess noch einen beträchtlichen Weg vor sich hatte. Wassili III., der 1505 die Nachfolge antrat, folgte demselben Weg wie sein Vorgänger: Pskow wurde annektiert und das Pomeste-System mit seinen politischen und militärischen Vorteilen für die Dynastie ausgeweitet. In einigen Fällen wurden die Allodialländereien von Apanagefürsten oder Bojaren unter Kontrolle genommen und ihre Besitzer siedelten anderswo mit bedingten Besitztümern um, da sie dem Staat Kriegsdienste schuldeten. Iwan IV. proklamierte sich selbst zum Zaren und erweiterte und radikalisierte diesen Prozess durch die völlige Enteignung feindseliger Grundbesitzer und die Schaffung eines terroristischen Wachkorps (Opritschniki), dem für seine Dienste beschlagnahmte Ländereien gewährt wurden.
Das Werk von Iwan IV. war zwar ein entscheidender weiterer Schritt zum Aufbau einer zaristischen Autokratie, war aber oft mit einer unangemessenen retrospektiven Kohärenz ausgestattet. Tatsächlich markierte seine Herrschaft drei entscheidende Errungenschaften für die Zukunft des russischen Absolutismus. Die tatarische Macht im Osten wurde durch die Befreiung Kasans im Jahr 1556 und die Annexion des Khanats Astrachan gebrochen – ein säkularer Inkubus aus dem Wachstum des Moskauer Staates und der Moskauer Gesellschaft. Diesem bedeutenden Sieg waren zwei entscheidende Neuerungen im russischen Militärsystem vorausgegangen: der massive Einsatz schwerer Artillerie und Minenladungen gegen Festungsanlagen (die entscheidend zur Reduzierung Kasans beitrugen) und die Bildung der ersten ständigen Infanterie aus Strel'tsy-Musketieren : beides von großer Bedeutung für die Aussichten einer Auslandsexpansion. In der Zwischenzeit wurde das Pomest'e-System in einem neuen Maßstab verallgemeinert, was die Machtverhältnisse zwischen Bojaren und Zar nachhaltig verschob. Durch die Opritschnina-Konfiszierungen wurden in Russland erstmals bedingte Besitzverhältnisse zur vorherrschenden Form des Landbesitzes, während Votchina-Ländereien gleichzeitig für den Dienst selbst verantwortlich gemacht wurden und das Wachstum klösterlicher Herrschaftsgebiete gehemmt wurde. Diese Veränderung spiegelte sich in der verminderten Rolle der Bojarenduma während der Herrschaft von Ivan TV und der Einberufung des ersten Zemsky Sobor oder der Landversammlung wider, in der der kleinere Adel prominent vertreten war.1 Am wichtigsten war jedoch, dass Ivan IV. nun gewährte die Pomeshchik-Klasse das Recht dazu
4. Das Beispiel des polnischen Sejm lässt sich vielleicht in der Einberufung dieser Institution erkennen, die Iwan IV. möglicherweise mit dem Ziel angelegt haben soll, Westrussen dazu zu bringen, die Höhe der von der Bauernschaft auf ihrem Land abgezogenen Pachtzinsen festzulegen und diese selbst einzutreiben – und damit zu erreichen Sie beherrschen zum ersten Mal die Arbeitskräfte auf ihren Ländereien.* 1 2 Gleichzeitig wurde das Verwaltungs- und Steuersystem durch die Abschaffung des Kormlenie-Systems (im Grunde Sachgehälter) für Provinzbeamte modernisiert und die Schaffung einer zentralen Kasse für Steuereinnahmen. Ein lokales Netzwerk der Guba-Selbstverwaltung, das im Wesentlichen aus dem Dienstadel bestand, integrierte diese Klasse weiter in den entstehenden Regierungsapparat der russischen Monarchie. Zusammen trugen diese militärischen, wirtschaftlichen und administrativen Maßnahmen dazu bei, die politische Macht des zentralen zaristischen Staates erheblich zu stärken.
Andererseits wurden sowohl die Fortschritte im Ausland als auch im Inland später durch die katastrophale Führung der endlosen Livländischen Kriege, die Staat und Wirtschaft erschöpften,

sowie durch die terroristischen Forderungen der Opritschnina im Inland untergraben. Der Opritschnik „Staat über dem Staat"5, bestehend aus rund 6.000 Militärpolizisten, war mit der Verwaltung Zentralrusslands betraut. Die Repressionen hatten kein rationales Ziel: Sie waren lediglich eine Reaktion auf die halbwahnsinnigen persönlichen Rachefeldzüge von Ivan TV. Es bedrohte nicht die Bojaren als Klasse, sondern lediglich ausgewählte Einzelpersonen unter ihnen; während seine Amokläufe in den Städten, die Zerstörung des Landsystems und die übermäßige Ausbeutung der Bauernschaft eine direkte Ursache für den völligen zentrifugalen Zusammenbruch der Moskauer Gesellschaft in den letzten Jahren von Iwans Herrschaft waren.1 Denn gleichzeitig hatte Iwan eine ... Nach seinen Siegen im Osten beging er eine grundlegende Fehleinschätzung, indem er eine Politik der westlichen Expansion in Richtung der Ostsee verfolgte, anstatt sich nach Süden zu wenden, um mit der Bedrohung durch die Krimtataren fertig zu werden, die eine Bedrohung darstellte

eine dauerhafte Belastung für die Sicherheit und Stabilität Russlands. Die neuen russischen Streitkräfte waren in der Lage, vergleichsweise primitive, wenn auch wilde orientalische Nomaden zu besiegen, konnten es aber nicht mit den fortschrittlicheren polnischen und schwedischen Armeen aufnehmen, die mit westlichen Waffen und Taktiken ausgerüstet waren. Der 25 Jahre dauernde Livländische Krieg endete mit einem vernichtenden Rückschlag, nachdem er die Moskauer zerstört hatte Gesellschaft mit ihren enormen Kosten und der Verlagerung der ländlichen Wirtschaft. Niederlagen an der Front in Livland führten zusammen mit der Demoralisierung im eigenen Land unter der Geißel der Opritschniks zu einer katastrophalen Abwanderung der Bauernschaft Zentral- und Nordwestrusslands in die kürzlich eroberten Peripherien des Landes, die ganze Regionen in Verwüstung zurückließ. In einem vertrauten Kreislauf von Steuererpressungen, Ernteausfällen, Pestepidemien, Plünderungen im Inland und ausländischen Invasionen folgten nun Katastrophen aufeinander. Die Tataren plünderten 1571 Moskau und die Opritschniki plünderten Nowgorod. In einem verzweifelten Versuch, dieses soziale Chaos einzudämmen, verbot Iwan IV. 1581 alle Bauernbewegungen und beendete damit erstmals die St.-Georgs-Periode; Es handelte sich ausdrücklich um einen Ausnahmeerlass, der sich auf ein bestimmtes Jahr bezog, auch wenn er später im Jahrzehnt unregelmäßig wiederholt wurde. Diese Verbote konnten das unmittelbare Problem der Massenflucht nicht eindämmen, da weite Teile der traditionellen Moskauer Heimatländer bewohnt wurden. In den am stärksten betroffenen Gebieten sank die pro Bauernhaushalt bewirtschaftete Fläche auf ein Drittel oder ein Fünftel des vorherigen Niveaus; es kam zu einem weitverbreiteten Rückschritt der Agrarwirtschaft in ausgedehnte Brachflächen; In der Provinz Moskau selbst wurden schätzungsweise 76 bis 96 Prozent aller Siedlungen verlassen. 8 Inmitten dieses Zusammenbruchs der gesamten ländlichen Ordnung, die im letzten Jahrhundert mühsam aufgebaut worden war, kam es zu einem scharfen Wiederaufleben der Sklaverei, und viele Bauern verkauften sich als Hab und Gut, um dem Hungertod zu entgehen. Das abschließende Debakel der Herrschaft Iwans IV. beeinträchtigte den politischen und wirtschaftlichen Fortschritt der russischen Feudalgesellschaft noch Jahrzehnte lang und machte sogar ihre anfänglichen Erfolge zunichte. 9 Die Wildheit von Iwans Herrschaft war ein Symptom der Hysterie und
Hellie, Eneerfment and Military Change, S. 95–7.
Es ist jedoch ein Fehler, den langfristigen Rückschlag für die russische Wirtschaft in diesen Jahren zu übertreiben. Makovsky stellt es so dar, als würde es den aufkeimenden russischen Kapitalismus gerade dann niederschlagen, als er kurz vor der Verwirklichung stand, und mit der Konsolidierung der Pomeshchih-Klasse und der Leibeigenschaft einen säkularen Rückschritt von mehr als zwei Jahrhunderten herbeiführen. „So waren in den 60er und 70er Jahren des 16. Jahrhunderts im russischen Staat die notwendigen wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen künstlichen

Charakter eines Großteils seines Drangs zum Absolutismus geschaffen, unter Bedingungen, unter denen eine systematische Autokratie noch verfrüht war."
Im darauffolgenden Jahrzehnt milderte sich die tiefe Wirtschaftskrise, in die Russland gestürzt war, etwas ab, aber dem Pomesktschik-Adel mangelte es noch immer an ausreichenden bäuerlichen Arbeitskräften, um sein Land zu bestellen, und er litt nun auch unter einer akuten Preisinflation. Boris Godunow, der Magnat, der nach Iwans Tod die Macht übernommen hatte, richtete die russische Außenpolitik neu auf Frieden mit Polen im Westen, Angriff auf die Krimtataren im Süden und vor allem auf die Annexion Sibiriens im Osten aus: wofür er das brauchte Loyalität der Militärdienstklasse. Vor diesem Hintergrund erließ Godunow 1592 oder 1593, um die Unterstützung des Adels zu gewinnen, ein Dekret, das alle Bauernbewegungen bis auf weiteres verbot und damit alle zeitlichen Beschränkungen für die Zugehörigkeit zum Boden aufhob. „Dieses Dekret war der Höhepunkt der Zwangsvollstreckungspolitik des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts."1 Es folgte umgehend eine umfassende Ausweitung der Arbeitsdienste und gesetzliche Maßnahmen, die den Zugang niedrigerer sozialer Gruppen zur Pomeshchik-Klasse versperrten. Godunows Eliminierung des letzten Erben der Rurik-Dynastie führte jedoch abrupt zu seinem Sturz. Mit der Zeit der Unruhen (1605–1613), einer verzögerten politischen Fortsetzung des wirtschaftlichen Zusammenbruchs der 1580er Jahre, zerfiel der russische Staat nahezu ins Chaos. Nachfolgeintrigen und rivalisierende Usurpationen, Magnatenkonflikte innerhalb der Bojarenklasse und ausländische Invasionen aus Polen und Schweden durchzogen das Land. Die mehrfachen Spaltungen in der herrschenden Ordnung ermöglichten nun einen von Kosaken angeführten Bauernaufstand der Art, der die nächsten zwei Jahrhunderte prägen sollte, nämlich Bolotnikows Aufstand 1606–167. Angeführt von einem entlaufenen Sklaven, der zum Freibeuter wurde, einer bunt zusammengewürfelten Volkstruppe aus Städten und dem Land

Die Seite des Südwestens marschierte auf Moskau zu und versuchte, die städtischen Armen der Hauptstadt gegen das an der Macht befindliche Usurpator-Bojaren-Regime aufzurütteln. Diese Bedrohung vereinte schnell verfeindete Adels- und Magnatenarmeen gegen die Aufständischen, die schließlich bei Tula besiegt wurden.1 2 Doch der erste soziale Aufstand von unten gegen die zunehmende Unterdrückung und Leibeigenschaft durch die Herrschaft war eine Warnung an die Grundbesitzerklassen insgesamt Stürme kommen.
Bis 1613 hatte die Aristokratie ihre Reihen so weit geschlossen, dass sie den jungen Bojaren Michael Romanow zum Kaiser wählen konnte. Tatsächlich sollte das Aufkommen der Romanow-Dynastie nun langsam einen Absolutismus in Russland neu etablieren, der erst 300 Jahre lang entwurzelt werden sollte. Die zentrale Clique von Bojaren- und Diak-Funktionären, die die Erhebung Michaels I. gesichert hatten, behielt für eine Übergangszeit den Zemsky Sobor, der offiziell dafür gestimmt hatte. Die neue Regierung reagierte mit der Wiederbelebung der wirtschaftlichen Produktion auf die Forderungen des Adels und führte eine energische Erholung der geflüchteten Bauern durch, darunter auch derjenigen, die sich in der Zeit der Unruhen den ausländerfeindlichen Milizen angeschlossen hatten. Der Patriarch Filaret, Michaels Vater, der 1619 der eigentliche Herrscher des Landes wurde, verschaffte der Klasse der Pomeschtschik weitere Erleichterungen, indem er ihr schwarzerdiges Bauernland im Norden übergab. Aber der grundlegende Charakter und die Ausrichtung des neuen Romanow-Regimes waren magnatenhafter Natur, bestimmt durch die Interessen der Bojaren und korrupten Bürokraten der Hauptstadt und nicht durch die Interessen des Provinzadels.12 Im 17. Jahrhundert kam es fortan zu zunehmenden Scheidungen und Konflikten zwischen den Massen die Pomeshchik-Dienstklasse – zahlenmäßig die größte Gruppe russischer Grundbesitzer, etwa 25.000 Mann – und der absolutistische Staat, einer Art, die in den meisten europäischen Ländern derselben Epoche üblich war, in der rückständigeren östlichen

Umgebung jedoch besondere Merkmale annahm. Die kleine Bojaren-Elite der russischen Aristokratie – etwa 40 bis 60 Familien – war weitaus reicher als der einfache Adel: Sie war auch in ihrem Charakter äußerst heterogen, ihre ursprüngliche tatarische Beimischung erhielt in den Jahren polnische, litauische, deutsche und schwedische Einflüsse im Laufe des 17. Jahrhunderts. Sie unterhielt enge Verbindungen zu den obersten Rängen der Zentralbürokratie, die ihr in der komplexen Schichtung der Ränge in der Moskauer Diensthierarchie juristisch benachbart waren, wobei beide Gruppen Positionen weit über dem Adel selbst innehatten. Es war dieser Magnaten-Beamten-Komplex, der selbst ständig durch persönliche oder fraktionelle Fehden gespalten war, der in der frühen Romanow-Epoche die Regierungspolitik unberechenbar von Moskau aus steuerte.
Zwei große Widersprüche trennten es vom Dienstadel. Erstens erforderte die militärische Überlegenheit Schwedens und Polens – die in den Livländischen Kriegen bewiesen und in der Zeit der Unruhen erneut bestätigt wurde – die Erneuerung und Modernisierung der russischen Armee. Die willkürliche Pomeschtschik-Kavallerie, die weder über konzertierte Disziplin noch über regelmäßige Feuerkraft verfügte, war im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges in Europa ein Anachronismus, ebenso wie die demoralisierten städtischen Strel'tsy: Die Zukunft lag bei ausgebildeten Infanterieregimentern, die in eingesetzt wurden Linienformationen und ausgerüstet mit leichten Musketen, kombiniert mit ausgewählten Dragonern. Filarets Regime begann daher mit dem Aufbau dauerhafter Truppen dieser Art und beschäftigte ausländische Offiziere und Söldner. Der Dienstadel weigerte sich jedoch, sich an die zeitgenössischen Formen der Kriegsführung anzupassen und sich diesen Regimentern im westlichen Stil anzuschließen, die erstmals im erfolglosen Smolensk-Krieg mit Polen (1632–1634) eingesetzt wurden. Danach kam es zu einer zunehmenden Divergenz zwischen den nominalen Die Dienstrolle der Pomeschtschik-Klasse und die tatsächliche Struktur und Zusammensetzung der russischen Streitkräfte, die mehr und mehr aus professionellen Regimentern der Infanterie und Kavallerie neuen Stils und nicht aus saisonalen Aufgeboten berittener Adliger bestanden. Ab den 1630er-Jahren geriet der gesamte militärische Grundgedanke des letzteren zunehmend in Gefahr, seine traditionelle Leistung wurde obsolet und überflüssig. Gleichzeitig kam es innerhalb der Grundbesitzerklasse als Ganzes zu ständigen Spannungen zwischen Bojaren und Adligen über die Verfügung über die Landarbeitskräfte. Denn obwohl die russische Bauernschaft nun gesetzlich an den Boden gebunden war, waren Fluchten in der riesigen und primitiven Weite des Landes immer noch weit verbreitet
Hellie, Enserfment and Military Change, S. 164-74. das Fehlen klar definierter Grenzen im Norden, Osten und Süden. In der Praxis konnten größere Magnaten Leibeigene von den Ländereien kleinerer Gutsherren in ihre eigenen Latifundien locken, wo die landwirtschaftlichen Bedingungen normalerweise sicherer und wohlhabender und feudale Forderungen entsprechend weniger belastend waren. Der Adel forderte daher eifrig die Aufhebung aller Beschränkungen für die Rückgewinnung flüchtiger Bauern, während die Magnaten erfolgreich versuchten, die gesetzlichen Fristen aufrechtzuerhalten, nach denen eine gewaltsame Rückgewinnung nicht mehr möglich war – zehn Jahre nach 1615, fünf Jahre (unter zunehmendem Pomeshchik). Druck) nach 1642. Die Spannungen zwischen Bojaren und Gutsherren über die Antiflüchtlingsgesetze waren eines der Leitmotive der Epoche, und die Unruhen des Adels in der Hauptstadt wurden immer wieder genutzt, um Zugeständnisse vom Zaren und dem höheren Adel zu erpressen.14 Auf der Andererseits konnten weder militärische noch wirtschaftliche Interessenkonflikte, wie vorübergehend sie auch akut waren, die grundlegende soziale Einheit der Grundbesitzerklasse als Ganzes gegenüber den ausgebeuteten ländlichen und städtischen Massen außer Kraft setzen. Die großen Volksaufstände von unten im 17. und 18. Jahrhundert trugen unweigerlich dazu bei, die Solidarität der darüber liegenden feudalen Aristokratie wieder zu festigen.15

N. I. Pavlenko, *K Voprosu o Genezisa Absoliutizma v Rossii', Istoriya SSSE, April 1970, S. 78-9.

Pawlenko weist zu Recht die von anderen Teilnehmern der aktuellen sowjetischen historiografischen Diskussion unter dem Einfluss von Engels' berühmter Formel vertretene Vorstellung zurück, dass die städtische Bourgeoisie eine zentrale oder unabhängige Rolle bei der Entstehung des russischen Absolutismus gespielt habe – und betont im Gegensatz dazu die Bedeutung inter- feudale Spannungen zwischen Groß- und Kleingrundbesitzern. Letztere werden ausführlich untersucht von Hellie, Enterfment and Military Change, S. toa-6, 114, 128-38.
Dies wird von Hellie anerkannt, aber nie angemessen in seine allgemeine Analyse integriert. Die größte Schwäche seines Buches ist seine übermäßig restriktive Vorstellung vom Staat: Die russische „Regierung" wird häufig auf die oberste Handvoll Magnaten reduziert und in Moskau beraten, und ihre „Zwecke" werden auf deren zufällige private Gelüste beschränkt, so dass jede Sorge um die Beschreibung ausgeschlossen ist die Bauernschaft {Einmarsch und militärischer Wandel, S. 146). Das Ergebnis besteht darin, den gesellschaftlichen Prozess der Leibeigenschaft von der politischen Struktur des Staates zu trennen, indem die grundlegende Einheit der Grundbesitzerklasse weggezaubert wird, die ihre Verbindung bestimmt hat. Die Leibeigenschaft wird zu einem zufälligen und unlogischen Produkt der Krise von 1648, zu einem unvorhersehbaren Zugeständnis an den Adel in genau dem Moment, in dem er seinen militärischen Nutzen für den Staat verloren hatte, was sonst vielleicht nie geschehen wäre (S. 134). Tatsächlich ist es offensichtlich, dass zwei Jahrhunderte russischer Leibeigenschaft nicht von den „zufälligen" Ereignissen eines Jahres abhingen. Hellies eigener Bericht zeigt anschließend, dass die grundlegende Beziehung zwischen den Bojaren- und Adelsschichten der Landbesitzerklasse nicht durch ihre jeweiligen Verwaltungsrollen oder Arbeitsmöglichkeiten bestimmt wurde, sondern durch ihre gemeinsame Kontrolle über die wichtigsten Produktionsmittel

Es war eine solche Konjunktur, die zur endgültigen Kodifizierung der russischen Leibeigenschaft führte. Im Jahr 1648 lösten Steuer- und Preiserhöhungen in Moskau heftige Handwerkeraufstände aus, verbunden mit einem Aufflammen von Bauernaufständen in der Provinz und einer Meuterei der Strel'tsy. Alarmiert durch diese erneuten Gefahren akzeptierte die derzeitige Bojarenregierung eine rasche Einberufung des entscheidenden Zemsky Sobor, der alle Beschränkungen für die gewaltsame Rekultivierung flüchtiger Bauern aufhob – und damit das grundlegende Programm des Provinzadels aufgab und sie dem Zentralstaat anschloss. Der Zemsky Sobor entwarf nun das umfassende Rechtskodex, das die Gesellschaftscharta des russischen Absolutismus sein sollte. Die Sobornoe Ulotfienie von 1649 kodifizierte und verkündete endgültig die Leibeigenschaft der Bauernschaft, die fortan unwiderruflich an den Boden gebunden war. Sowohl Votchina- als auch Pomest'e-Ländereien wurden als erblich erklärt und der Verkauf oder Kauf der letzteren verboten: Alle Ländereien waren fortan militärpflichtig.1 2 Städte wurden vom Zaren einer strengeren Kontrolle als je zuvor unterworfen und akribisch abgeriegelt der Rest des Landes: Ihre Posadskie-Armen wurden den staatlichen Leibeigenen gleichgestellt, in ihnen durften nur Steuerzahler wohnen, und kein Einwohner durfte ohne königliche Erlaubnis das Land verlassen. Die oberste Handelsschicht der Gosti erhielt Monopolprivilegien im Handel und in der Produktion, aber tatsächlich wurde das zukünftige Wachstum der Städte durch das Ende der Landwanderung in sie mit der Verallgemeinerung der Adskription abgewürgt, was unweigerlich zu einem Mangel an Arbeitskräften im kleinstädtischen Sektor führte der Wirtschaft. Die Ähnlichkeit der russischen Ulotfienie mit dem preußischen Rezession vier Jahre später bedarf keiner Betonung. Beide legten den Grundstein für den Absolutismus durch einen Vertrag zwischen Monarchie und Adel, in dem die von dem einen angestrebte politische Treue gegen die vom anderen geforderte patrimoniale Leibeigenschaft eingetauscht wurde.

In der letzten Hälfte des Jahrhunderts wurde die Solidität dieser Union durch die Intensität der politischen Prüfungen deutlich, denen sie ausgesetzt war. Der Zemsky Sobor, der bald entlassen wurde, verschwand nach 1653. Im nächsten Jahr übertrugen die ukrainischen Kosaken mit dem Vertrag von Perejaslawl offiziell ihre Treue zu Russland; Das Ergebnis war der Dreizehnjährige Krieg mit Polen. Die zaristischen Truppen drängten zunächst erfolgreich vor, nahmen Smolensk ein und rückten nach Litauen vor, wo Wilno eingenommen wurde. Der schwedische Angriff auf Polen im Jahr 1655 verkomplizierte jedoch bald die strategische Lage; Die Erholung Polens führte zu einem Jahrzehnt friedlicher Kämpfe, und am Ende erwiesen sich die russischen Gebietsgewinne als begrenzt, wenn auch immer noch beträchtlich. Durch den Vertrag von Andrussowo im Jahr 1667 erwarb der zaristische Staat die östliche Hälfte der Ukraine jenseits des Dnjepr, einschließlich Kiew, und eroberte die Region Smolensk im Norden zurück. Im nächsten Jahrzehnt wurden massive türkische Vorstöße vom Schwarzen Meer in den Süden mühsam eingedämmt, um den Preis, dass ein Großteil der besiedelten Ukraine verödet wurde. Diese moderaten äußeren Erfolge gingen unterdessen mit radikalen inneren Veränderungen in der Natur des Militärapparats des aufkommenden russischen Absolutismus einher. Denn in dieser Zeit, als das Ständesystem schwand, wuchs die Armee stetig und verdoppelte sich schließlich von 1630 bis 1681 mehr als, als sie 200.000 Mann zählte – und erreichte damit das Niveau der größten westlichen Militäreinrichtungen der Zeit.17 Die Rolle der nicht wiederhergestellten Pomeschtschik-Abgaben nahm entsprechend ab. Die neue befestigte Belgorod-Linie immunisierte nicht nur die Südgrenze zunehmend vor den Überfällen der Krimtataren, denen sie ursprünglich ausgesetzt gewesen war. Vor allem semipermanente „Neuformations"-Regimenter wurden während des Dreizehnjährigen Krieges mit Polen zum dominierenden Bestandteil der russischen Armeen. Bis 1674 stellte der Adel nur noch zwei Fünftel der Kavallerie, die von nun an von der Handfeuerwaffeninfanterie strategisch überwogen wurde. Unterdessen wurden auch die Pomeschtschiki aus der Zivilverwaltung verdrängt. Während sie im 16. Jahrhundert in den Zentralkanzleien vorherrschend waren, wurden sie im 17. Jahrhundert zunehmend von der Bürokratie ausgeschlossen, die nun einer Domäne vorbehalten blieb

Für Berechnungen der Größe der Streitkräfte im 17. Jahrhundert siehe Hellie, Enserfment and Military Change, S. 267–29, der fälschlicherweise behauptet, dass die russische Armee in den späten 1670er Jahren „weitaus die größte in Europa" gewesen sei (S. 226).). Tatsächlich war das französische Militär-Establishment mindestens genauso groß, wahrscheinlich sogar größer. Aber die relative Größe – wenn nicht sogar die Fähigkeiten – der Moskauer Streitkräfte war dennoch beeindruckend.

Quasi-erbliche Kaste von Beamten auf niedrigeren Ebenen und korrupte hochrangige Beamte, die mit den Magnaten in den oberen Schichten verbunden waren.18 Darüber hinaus schaffte die Romanow-Dynastie 1679 die lokale Guba-Selbstverwaltung ab, die zuvor von Provinzherren geleitet worden war, und integrierte sie in den zentralen Mechanismus der von Moskau aus ernannten Wojewodschaften.

Auch die Arbeitssituation auf den Pomeschtschik-Gütern war nicht sehr zufriedenstellend. Im Jahr 1658 wurden weitere Gesetze erlassen, die Bauernflucht zu einem kriminellen Verbrechen machten, aber der Fortbestand der südlichen Grenzgebiete und der sibirischen Wildnis hinterließ erhebliche territoriale Lücken bei der rechtlichen Konsolidierung der Leibeigenschaft, obwohl es in den zentralen Regionen des Landes zu einer Entwürdigung der Bauernschaft kam immer deutlicher: Während sich die Steuern im Laufe des 17. Jahrhunderts verdreifachten, schrumpfte die durchschnittliche Bauernparzelle zwischen 1550 und 1660 um die Hälfte auf nur noch 4 bis 5

Acres.18 Diese unerbittliche Einschränkung der bäuerlichen Lage löste den großen ländlichen Aufstand aus von Kosaken, Leibeigenen, Vorstadtarmen und Sklaven im Südosten, angeführt von Razin im Jahr 1670 – sie versammelten enteignete Tschuwaschische, Mari- und Mordwa-Stammesangehörige und lösten Volksaufstände in den Städten entlang des Wolga-Tals aus. Die extreme soziale Gefahr, die diese sich ausbreitende Jacquerie für die gesamte herrschende Klasse darstellte, schweißte Bojaren und Adlige sofort zusammen: Die akuten Spannungen innerhalb der Grundbesitzer der letzten Jahrzehnte wurden in einer gemeinsamen und unversöhnlichen Unterdrückung der Armen vergessen. Der militärische Sieg des Zarenstaates über den Razin-Aufstand, bei dem die neuen ständigen Regimenter eine unverzichtbare Rolle spielten, schweißte Monarchie und Adel erneut zusammen. In den letzten zwei Jahrzehnten des Jahrhunderts waren die Bojarenmagnaten – bis dahin die treibenden Kräfte hinter aufeinanderfolgenden schwachen Zaren – an der Reihe, durch die Erfordernisse eines aufsteigenden Absolutismus gezügelt und umgestaltet zu werden. Die großen Machthaber, die aus der Zeit der Unruhen hervorgegangen waren, waren oft unterschiedlicher Herkunft und jüngeren Ursprungs: Sie hatten wenig Grund, an der veralteten und spaltenden Hierarchie des Mestnichestvo oder labyrinthischen Rangsystems innerhalb der Bojarenfamilien festzuhalten, das aus dem 14. Jahrhundert stammte Jahrhundert und war schädlich für das Kommandosystem des neuen Militärapparats des Staates. Im Jahr 1682 verbrannte Zar Theodor feierlich die ehrwürdigen Vorfahrenbücher seiner Vorfahren

Hellie, Enserfment and Military Change, S. 70-2.

Ebd., S. 371, 229.

zeichnete diese Hierarchie auf, die damit abgeschafft wurde – eine Voraussetzung für eine umfassendere aristokratische Einheit.10 Nun war die Bühne für eine drastische Rekonstruktion der gesamten politischen Ordnung des russischen Absolutismus bereitet.

Der auf diesen neuen gesellschaftlichen Grundlagen errichtete Staatsapparat war natürlich vor allem das monumentale Werk Peters I. Sein erster Schritt nach seiner Machtübernahme bestand in der Auflösung der alten und unzuverlässigen Strelzy-Miliz in Moskau, deren Turbulenzen häufig vorgekommen waren Dies bereitete seinen Vorgängern Unruhe und schuf die Spitzengarde-Regimenter Preobrazhensky und Semenovsky, die fortan das Elitekorps des zaristischen Unterdrückungsapparats waren.11 Die traditionelle Dualität zwischen Bojaren- und Adelsschichten der Grundbesitzerklasse wurde durch die Schaffung eines neuen neu gefasst und umfassendes Rangsystem und die Universalisierung des Dienstprinzips, das sowohl Adlige als auch Gutsherren wieder in einen einzigen politischen Rahmen einband. Neue Titel wurden aus Dänemark und Preußen importiert (Graf, Baron), um anspruchsvollere und modernere Maßstäbe innerhalb der Aristokratie einzuführen, die fortan sozial und etymologisch en bloc vom Hofstaat abgeleitet waren (dvoriant-svo). Die Macht der unabhängigen Magnaten wurde rücksichtslos unterdrückt; Die Bojarenduma wurde abgeschafft und durch einen ernannten Senat abgelöst. Der Adel wurde wieder in eine modernisierte Armee und Verwaltung eingegliedert, deren zentrales Personal sie erneut bildeten.11 Die Votchina und Pomest'e wurden zu einem einzigen Muster erblichen Grundbesitzes vereint und der Adel durch allgemeine Dienstverpflichtungen an den Staat gelötet , ab 14 Jahren, in der Armee und in der Bürokratie. Um die letztgenannten Institutionen zu finanzieren, wurde eine neue Volkszählung erstellt und ehemalige Sklaven wurden mit der Klasse der Leibeigenen verschmolzen, während Leibeigene fortan an die Person ihres Herrn gebunden waren und nicht an das Land, das sie bestellten und so verkauft werden konnten wie preußische Leibeigene, von ihren Herren. Ehemals freie Schwarzerde-Gemeinschaften im Norden und Kolonisten in Sibirien wurden durch denselben Schlag zu „staatlichen Leibeigenen", deren Bedingungen denen privater Leibeigener etwas überlegen waren, sich jedoch zunehmend in diese Richtung degradierten. Das Patriarchat war

J. L. H. Keep, „The Moscovite Elite and the Approach to Pluralism", Slavonic and East European Review, XLVUI, 1970, S. 217–18.
M.Ya. Volkov, „O Stanovlenii Absoliutizma v Rossii", Istoriya SSSR, Januar 1970, S. 104. Ein drittes Regiment aus Leibwächtern oder Hauskavallerie wurde ebenfalls gebildet.
Hellie, Enserfment and Military Change, S. 260.

abgeschafft und die Kirche durch das neue Amt der Heiligen Synode, deren höchster Beamter ein weltlicher Beamter war, fest dem Staat untergeordnet. In St. Petersburg wurde eine neue, okzidentalisierte Hauptstadt errichtet. Das Verwaltungssystem wurde in Gouvernements, Provinzen und Bezirke umorganisiert und die Bürokratie verdoppelte sich." Die Regierungsabteilungen waren in neun zentralen „Colleges" konzentriert, die von kollektiven Gremien geleitet wurden. Im Ural entstand eine moderne Eisenindustrie, die Russland zu einem der größten Metallproduzenten seiner Zeit machen sollte. Das Budget wurde vervierfacht, größtenteils mit Mitteln aus einer neuen Seelensteuer auf Leibeigene. Die durchschnittlichen Bauernsteuern verfünffachten sich von 1700 bis 1707/08.
Der Großteil dieser stark erhöhten Staatseinnahmen – zwei Drittel bis vier Fünftel – wurde für den Aufbau einer Berufsarmee und einer modernen Marine verwendet:*4 die beiden übergeordneten Ziele des gesamten Petrus-Programms, auf die alle anderen Maßnahmen ausgerichtet waren untergeordnet. Im Großen Nordischen Krieg von 1700 bis 1721 war der schwedische Angriff auf Russland zunächst erfolgreich: Karl XU schlug die zaristischen Streitkräfte bei Narva in die Flucht, überrannte Polen und stellte den Kosakenhetman Mazeppa gegen Peter I. in der Ukraine auf. Der russische Sieg von Poltawa im Jahr 1709, der durch einen Seesieg im Finnischen Meerbusen und die Invasion Schwedens selbst vervollständigt wurde, kehrte das gesamte Kräfteverhältnis in Osteuropa um. Die schwedische Macht wurde schließlich zurückgeschlagen und besiegt, und mit ihrem Sturz erzielte das Zarenreich zwei entscheidende geopolitische Gewinne. Durch den Vertrag von Nystadt im Jahr 1721 erreichten die russischen Grenzen endlich das Baltikum: Livland, Estland, Ingrien und Karelien wurden annektiert und ein direkter Seezugang in den Westen gesichert. Im Süden hätten die türkischen Armeen den übermächtigen russischen Truppen in einem separaten Konflikt beinahe eine Katastrophe zugefügt, und der Zar hatte das Glück, sich ohne ernsthafte Verluste daraus zu befreien. Entlang des Schwarzen Meeres konnten keine nennenswerten Gewinne erzielt werden, aber die Bedrohung durch die freibootenden Sech der Saporosche-Kosaken, die stets jede dauerhafte Besiedlung des ukrainischen Hinterlandes verhindert hatten, wurde mit der Niederschlagung von Mazeppas Aufstand beendet. Der russische Absolutismus ging aus dem zwanzigjährigen Kampf des Großen Nordischen Krieges als drohende Macht über Osteuropa hervor
Europa. Im Inland wurde Bulawins Aufstand gegen die offizielle Rückführung von Leibeigenen und die Einberufung von Arbeitskräften im unteren Don-Gebiet erfolgreich niedergeschlagen, und der länger andauernde baschkirische Aufstand gegen die russische Kolonisierung im Ural-Wolga-Gebiet wurde isoliert und besiegt. Doch das Profil des Petrusstaates mit seinem unermüdlichen Zwang und seinen territorialen Fortschritten muss der düsteren Rückständigkeit seiner Umgebung gegenübergestellt werden, die seinen wahren Charakter tiefgreifend beeinträchtigte. Bei aller Umstrukturierung und Unterdrückung durch Peter I. waren willkürliche Korruption und Spekulation allgegenwärtig: Man vermutet, dass vielleicht nur ein Drittel der Steuereinnahmen tatsächlich beim Staat ankamen.2' Der gewaltsame Versuch, den gesamten Adel auf Lebenszeit in die Dienste des Zarismus zu stellen erwies sich bald nach Peters Tod als überzählig. Denn sobald eine an den Absolutismus gewöhnte Aristokratie fest geformt und stabilisiert war, konnten sich Peters

Nachfolger eine Lockerung leisten und dann den Zwangscharakter ihrer Verpflichtungen aufheben, die 1762 von seinem Enkel Peter III. aufgehoben wurden; Zu diesem Zeitpunkt war der Adel sicher und spontan in den Staatsapparat integriert.

Unter einer Reihe schwacher Herrscher – Katharina I., Peter II., Anna und Elisabeth – wurden die Garderegimenter, die Peter I. geschaffen hatte, nach seinem Tod zum Schauplatz der Magnatenkämpfe um die Macht in St. Petersburg, deren Putsche eine Hommage an die Konsolidierung waren der zaristische institutionelle Komplex: Adlige intrigierten fortan innerhalb der Autokratie, nicht gegen sie.28 Die Ankunft eines weiteren entschlossenen Herrschers im Jahr 1762 war somit nicht das Signal für einen Ausbruch der Spannungen zwischen der Monarchie und dem Adel, sondern für ihre harmonischste Versöhnung. Katharina II. erwies sich als die ideologisch bewussteste Herrscherin Russlands und die großzügigste gegenüber ihrer Klasse. Sie strebte nach einem europäischen Ruf als politische Aufklärerin, verkündete ein neues Bildungssystem, säkularisierte Kirchenländer und förderte eine merkantilistische Entwicklung der russischen Wirtschaft. Die Währung wurde stabilisiert, die Eisenindustrie expandiert und das Außenhandelsvolumen nahm zu. Die beiden großen Meilensteine der Regierungszeit von Katharina H. waren jedoch die Ausweitung der organisierten Leibeigenschaftslandwirtschaft auf die

Dorn, Wettbewerb um das Imperium, S. 70. Die Steuereinnahmen Preußens waren in den 1760er Jahren höher als die Russlands, und die Bevölkerung war nur ein Drittel so groß.

Der einzige Versuch, der Monarchie verfassungsmäßige Beschränkungen aufzuerlegen, war Golitsyns Plan, die Herrschaft eines oligarchischen Geheimstaats zu übernehmen. Konzil im Jahr 1730, vage vom schwedischen Vorbild inspiriert; es wurde schnell durch einen Aufstand der Garde niedergeschlagen. der gesamten Ukraine und die Verkündung der Adelsurkunde. Die erste Bedingung war die Zerstörung des tatarischen Khanats auf der Krim und der Bruch der osmanischen Macht entlang der Nordküste des Schwarzen Meeres. Das Krim-Khanat hielt als türkischer Vasallenstaat nicht nur Russland vom Euxine fern: Seine ständigen Raubzüge wühlten und verwüsteten die pontischen Ebenen im Landesinneren und sorgten dafür, dass ein Großteil der Ukraine lange nach ihrer formellen Eingliederung in ein unsicheres und entvölkertes Niemandsland blieb das Romanow-Reich. Die neue Kaiserin richtete die gesamte Macht der russischen Armeen gegen die islamische Kontrolle über den Schwarzen Sitz. 1774 war das Khanat von der Pforte abgetrennt und die osmanische Grenze bis zum Bug zurückgedrängt worden. Im Jahr 1783 wurde die Krim vollständig annektiert. Ein Jahrzehnt später hatte die russische Grenze den Dnjestr erreicht. Sewastopol und Odessa wurden am neuen zaristischen Küstengebiet gegründet; Der Zugang der Marine zum Mittelmeer durch die Meerenge schien in greifbarer Nähe zu sein.

Kurzfristig gesehen waren jedoch die Folgen dieses Vorstoßes in den Süden für die russische Landwirtschaft viel wichtiger. Die endgültige Beseitigung des Tataren-Khanats ermöglichte die organisierte Besiedlung und Urbarmachung der ausgedehnten ukrainischen Steppen, deren große Teile nun erstmals in Ackerbau umgewandelt und mit einer stabilen, sesshaften Bauernbevölkerung auf großen Ländereien bepflanzt wurden. Die von Potemkin geleitete Agrarkolonisierung der Ukraine stellte wahrscheinlich die größte einzelne geografische Räumung in der Geschichte der europäischen feudalen Landwirtschaft dar. Mit diesem großen Gebietsvorstoß war jedoch kein technischer Fortschritt in der ländlichen Wirtschaft zu verzeichnen: Es handelte sich um einen rein umfassenden Gewinn. In sozialer Hinsicht wurden die einst freien oder halbfreien Bewohner der Grenzregionen den Bedingungen der zentralen Bauernschaft unterworfen, wodurch die Gesamtzahl der Leibeigenen in Russland stark anstieg. Während der Regierungszeit von Katharina II. stieg die Höhe der von Leibeigenen gezahlten Geldrenten teilweise bis auf das Fünffache; eine Obergrenze für die Entnahme von Arbeitsleistungen wurde von der Regierung abgelehnt; Eine große Zahl staatlicher Bauern wurde zur verstärkten privaten Ausbeutung an

führende Adlige übergeben. Auf diese dramatische, abschließende Episode der Unterwerfung der ländlichen Massen folgte der letzte und größte der von den Kosaken inspirierten Aufstände unter der Führung von Pugatschow – ein seismischer Aufstand, der die gesamten Wolga- und Uralregionen erschütterte und riesige, verwirrte Massen von Bauern mobilisierte. Eisenarbeiter, Nomaden, Bergsteiger, Ketzer und Siedler in einem letzten, verzweifelten Angriff auf die herrschende Ordnung.1 Die zaristischen Städte und Garnisonen hielten jedoch stand, während die kaiserliche Armee eingesetzt wurde, um den Aufstand niederzuschlagen. Seine Niederlage bedeutete die Schließung der Ostgrenze. Danach herrschte in den russischen Dörfern Stille. Die 1785 von der Kaiserin verliehene Adelsurkunde vollendete den langen Weg der Bauernschaft in die Knechtschaft. Dadurch garantierte Katharina II. der Aristokratie alle ihre Privilegien, befreite sie von Pflichtpflichten und sicherte ihr die vollständige gerichtliche Kontrolle über ihre ländlichen Arbeitskräfte zu: Durch die Übertragung eines Teils der Provinzverwaltung wurden lokale Funktionen reibungslos auf den Adel übertragen.2 Die typische Parabel von Der aufsteigende Absolutismus war nun vollendet. Die Monarchie war im Einvernehmen mit dem Adel im 16. Jahrhundert (Iwan IV.) entstanden; Sie waren im 17. Jahrhundert zeitweise gewaltsam aneinandergeraten, inmitten der Vorherrschaft der Magnaten, komplexer Verschiebungen und Verwerfungen innerhalb des Staates und sozialer Turbulenzen außerhalb des Staates (Michael-I). die Monarchie hatte zu Beginn des 18. Jahrhunderts (Peter I.) eine unerbittliche Autokratie erreicht; Adel und Monarchie erlangten danach wieder gegenseitige Gelassenheit und Harmonie (Katharina II.).

Die Stärke des russischen Absolutismus zeigte sich bald in seinen internationalen Erfolgen. Katharina II., die Hauptinitiatorin der Teilungen Polens, war auch ihr größter Nutznießer, als die Operation 1795 abgeschlossen wurde. Das Zarenreich vergrößerte sich um etwa 200.000 Quadratmeilen und erstreckte sich nun fast bis zur Weichsel. Innerhalb des nächsten Jahrzehnts wurde Georgien im Kaukasus annektiert. Es war jedoch die grandiose Kraftprobe der Napoleonischen Kriege, die die neue europäische Vormachtstellung des Zarenstaates demonstrierte.

Russland war sozial und wirtschaftlich der rückständigste Absolutismus im Osten und erwies sich politisch und militärisch als einziges Ancien Regime von einem Ende des Kontinents bis zum anderen, das in der Lage war, dem französischen Angriff standzuhalten. Bereits im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurden russische Armeen zum ersten Mal in der Geschichte tief in den Westen entsandt – nach Italien, in die Schweiz und nach Holland –, um die Flammen der bürgerlichen Revolution zu löschen, die immer noch vom Konsulat angefacht wurden. Der neue Zar Alexander I. beteiligte sich an der erfolglosen Dritten und Vierten Koalition gegen Napoleon. Doch während der österreichische und preußische Absolutismus in Ulm und Wagram, Jena und Auerstadt zunichte gemacht wurde, erlangte der russische Absolutismus in Tilsit eine Atempause. Die 1807 zwischen den beiden Kaisern geschlossene Sphärenteilung ermöglichte es Russland, auf Kosten Schwedens und der Türkei mit der Eroberung Finnlands (1809) und Bessarabiens (1812) fortzufahren. Als Napoleon schließlich seine umfassende Invasion in Russland startete, erwies sich die Grande Armie als unfähig, die Struktur des zaristischen Staates zu zerschlagen. Der französische Angriff, der zu Beginn auf dem Feld siegreich war, wurde angeblich durch das Klima und die Logistik zunichte gemacht. aber in Wirklichkeit durch den undurchdringlichen Widerstand einer feudalen Umgebung, die zu primitiv ist, um der Klinge der bürgerlichen Expansion und Emanzipation vom Westen ausgesetzt zu sein, die nun durch den Bonapartismus längst abgestumpft ist." Der Rückzug aus Moskau signalisierte das Ende der französischen Dominanz auf dem gesamten Kontinent: im Inneren Zwei Jahre lang lagerten russische Truppen in Paris. Der Zarismus war im 19. Jahrhundert der siegreiche Gendarm der europäischen Konterrevolution. Der

Wiener Kongress besiegelte seinen Triumph: Ein weiterer großer Teil Polens wurde annektiert und Warschau wurde eine russische Stadt. Drei Monate später wurde auf persönliches Drängen Alexanders I. die Heilige Allianz feierlich geschlossen, um den königlichen und klerikalen Restaurationismus vom Guadarrama bis zum Ural zu garantieren.

Die aus Wien hervorgegangenen Strukturen des Zarenstaates

29. Das Fehlen einer radikalen Mittelschicht in Russland beraubte die französische Invasion jeglicher lokaler politischer Resonanz. Napoleon lehnte es ab, die Emanzipation der Leibeigenen während seines Vormarsches nach Russland zu befürworten, obwohl ihn Bauerndeputationen zunächst willkommen hießen und der Generalgouverneur von Moskau in Angst vor städtischen und ländlichen Aufständen gegen die zaristische Regierung lebte. Napoleon plante jedoch, nach seinem Sieg über Alexander I. eine Einigung mit Alexander I. zu erzielen, wie er es mit Franz II. getan hatte, und hatte nicht die Absicht, diese Aussicht durch irreparable soziale Maßnahmen in Russland zu gefährden. Siehe die scharfsinnigen Kommentare von Seton-Watson, The Russian Empire, S. 29-30, 133. Die Siedlung, die von keiner mit den österreichischen oder preußischen Reformen vergleichbaren Transformation unberührt blieb, hatte nirgendwo in Europa eine Parallele. Der Staat wurde offiziell zur Autokratie erklärt: Der Zar regierte für den gesamten Adel, allein in seinem Namen.1 Unter ihm wurde eine feudale Hierarchie in den Grundgerüsten des Staatssystems selbst verankert. Durch ein Dekret von Nikolaus I. im Jahr 1831 wurde innerhalb der Adelsschicht eine modernisierte Ranghierarchie geschaffen, die den Stufen der Staatsbürokratie entsprach. Umgekehrt erhielten alle Personen, die bestimmte Positionen im Staatsdienst innehatten, den entsprechenden Adelsrang, der ab bestimmten Stufen erblich wurde. Bis 1917 wurden aristokratische Titel und Privilegien durch das politische System weiterhin mit unterschiedlichen Verwaltungsfunktionen verknüpft. Die auf diese Weise mit dem Staat verschmolzene Grundbesitzerklasse kontrollierte etwa 21.000.000 Leibeigene. Es war selbst stark geschichtet: vier Fünftel. Diese Leibeigenen waren an die Ländereien von einem Fünftel der Grundbesitzer gebunden, während die größten Adligen – lediglich 1 Prozent der gesamten Dvoriantsvo – Ländereien besaßen, auf denen fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung privater Leibeigener ausmachte. Kleine Gutsbesitzer mit Besitztümern von weniger als 21 Seelen waren von 1831 bis 1832 von den Adelsversammlungen ausgeschlossen. Bis ins 19. Jahrhundert behielt die russische Aristokratie ihre Dienstleistungsorientierung und ihre Abneigung gegenüber der Agrarwirtschaft bei. Nur wenige Adelsfamilien hatten lokale Wurzeln, die mehr als zwei oder drei Generationen zurückreichten, und Abwesenheitsbesitz war weit verbreitet: Städtische Residenzen – in der Provinz oder in der Metropole – waren das normale Ideal der Mittel- und Oberaristokratie gleichermaßen.2 Die Positionen im Staatsapparat waren inzwischen identisch traditionelle Mittel, um dies zu erreichen.

Der Staat selbst besaß Land, auf dem 20.000.000 Leibeigene lebten – zwei Fünftel der bäuerlichen Bevölkerung Russlands. Es war somit direkt der gewaltigste Feudalherr des Landes. Die Armee basierte auf der willkürlichen Einberufung von Leibeigenen, wobei der erbliche Adel entsprechend seinem Rang die Kommandostruktur dominierte. Die Großherzöge besetzten die Generalinspektionen des Heeres und des Kriegsrates: Bis zum Ersten Weltkrieg und bis in den Ersten Weltkrieg hinein waren die Oberbefehlshaber die Cousins oder Onkel des Zaren. Die Kirche war eine Unterabteilung

des Staates, der einer bürokratischen Abteilung (der Heiligen Synode) unterstellt war, deren Leiter – der Oberstaatsanwalt – ein vom Zaren ernannter Zivilbeamter war. Die Synode hatte den Status eines Ministeriums mit einer Wirtschaftsverwaltung, die sich mit dem Kircheneigentum befasste, und war hauptsächlich mit Laienbeamten besetzt. Priester wurden als Funktionäre behandelt, die

Pflichten gegenüber der Regierung hatten (sie mussten Geständnisse melden, die „böse Absichten" gegenüber dem Staat erkennen ließen). Das Bildungssystem wurde vom Staat kontrolliert, und Rektoren und Professoren der Universitäten wurden Mitte des Jahrhunderts direkt vom Zaren und seinen Ministern ernannt. Die riesige, sich ausbreitende Bürokratie wurde an der Spitze nur durch die Person des Autokraten und die Korridorherrschaft seiner Privatkanzlei*2 integriert – es gab Minister, aber kein Kabinett, drei konkurrierende Polizeischwärme und allgemeine Spekulation. Die diesem System zugrunde liegende Ideologie der klerikalen und chauvinistischen Reaktion wurde von der offiziellen Dreieinigkeit verkündet: Autokratie, Orthodoxie, Nationalität. Die militärische und politische Macht des zaristischen Staates in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand ihren anhaltenden Ausdruck in der Auslandsexpansion und dem Interventionismus. Aserbaidschan und Armenien wurden besetzt und der Widerstand der Bergsteiger in Tscherkessien und Dagestan wurde nach und nach gebrochen; Weder Persien noch die Türkei waren in der Lage, den russischen Annexionen im Kaukasus zu widerstehen. In Europa selbst schlugen russische Armeen 1830 den nationalen Aufstand in Polen nieder und löschten 1849 die Revolution in Ungarn aus. Nikolaus I., oberster Vollstrecker der monarchistischen Reaktion im Ausland, herrschte zu Hause über das einzige große Land des Kontinents, das von der Revolution nicht betroffen war Volksaufstände von 1848. Die internationale Stärke des Zarismus schien nie größer zu sein.

Tatsächlich machte die Industrialisierung Westeuropas sein Selbstvertrauen anachronistisch. Der erste ernsthafte Schock für den russischen Absolutismus kam mit dem demütigenden Rückschlag, den ihm die kapitalistischen Staaten England und Frankreich im Krimkrieg von 1854–1856 zufügten. Der Fall von Sewastopol lässt sich in seinen innenpolitischen Folgen mit dem vergleichen

Sowjetische Historiker neigen dazu, die Persönliche Kanzlei, die auf Peters I. Preobrazhensky Prikaz zurückgeht, als eine „dualistische" Zersetzung der absolutistischen Zentralisierung und als Symptom der administrativen Dekadenz des Zarismus im 19. Jahrhundert zu interpretieren. Siehe zum Beispiel A. Avrekh, „Russkii Absoliutizm i Evo Rol' v Utverzhdenii Kapitalizma v Rossii", Istoriya SSSR, Februar 1968, S. zu; I. A. Fedosov, „Sotsialnaya Sushchnost" Evoliutsiya Rossiiskovo Absolutizma", Poprosy Isiorii, Juli 1971, S. 63. Niederlage bei Jena. Die militärische Niederlage des Westens führte zur Abschaffung der Leibeigenschaft durch Alexander II. als elementarste gesellschaftliche Modernisierung der Grundlagen des Ancien Regime. Aber die Parallele sollte nicht überbewertet werden. Denn das Ausmaß des Schlags gegen den Zarismus war viel milder und begrenzter: Der Frieden von Paris war keineswegs der Vertrag von Tilsit. Die russische „Reformära" der 1860er Jahre war daher nur ein schwaches Echo ihrer preußischen Vorgängerin. Die juristischen Verfahren wurden etwas liberalisiert; der Landadel erhielt {emstvo Organe der Selbstverwaltung; Den Städten wurden Gemeinderäte übertragen; Die allgemeine Wehrpflicht wurde eingeführt. Alexanders Emanzipation der Bauernschaft im Jahr 1861 wurde auf eine Weise durchgeführt, die für den Dvoriantvo nicht weniger lukrativ war, als es Hardenbergs Emanzipation für die Junker gewesen war. Den Leibeigenen wurde das Land, das sie zuvor von den Adelsgütern bewirtschaftet hatten, gegen Zahlung einer finanziellen Entschädigung an ihre Herren zugeteilt. Der Staat streckte diese Entschädigung der Aristokratie vor und forderte sie dann im Laufe der Jahre in Form von „Ablösungszahlungen" von der Bauernschaft zurück. In Nordrussland, wo die Grundstückswerte niedrig waren und die Knechtschaftsabgaben in Form von Sachleistungen (pbroE) gezahlt wurden, erpressten die Grundbesitzer als Barentschädigung fast das Doppelte des Marktpreises des Landes. In Südrussland, wo Knechtsabgaben hauptsächlich in Form von Arbeitsleistungen (barshchisui) ankamen und der reiche, schwarze Boden profitable Getreideexporte ermöglichte, betrog der Adel seine Bauern um bis zu 25 Prozent des besten Landes, das ihnen zusteht (das so genannte Land). genannt otretfci').83 Die mit Tilgungsschulden belastete Bauernschaft musste somit einen Nettoabzug von der Gesamtfläche des Landes hinnehmen, die sie zuvor für ihre Familien

bewirtschaftet hatte. Darüber hinaus bedeutete die Abschaffung der Leibeigenschaft nicht das Ende der feudalen Beziehungen auf dem Land, ebenso wenig wie zuvor in Westeuropa. In der Praxis herrschte auf russischen Landgütern weiterhin ein Labyrinth traditioneller Formen der außerwirtschaftlichen Gewinnung von Überschüssen, die in traditionellen Rechten und Abgaben zum Ausdruck kamen.

In seiner bahnbrechenden Studie über die Entwicklung des Kapitalismus in Russland schrieb Lenin, dass nach der Abschaffung der Leibeigenschaft „die kapitalistische Wirtschaft nicht sofort entstehen und die Leibeigenschaft nicht sofort verschwinden könne". Das einzig mögliche Wirtschaftssystem war dementsprechend ein Übergangssystem, ein System, das die Merkmale beider Frondienste vereinte

Geroid T. Robinson, Rural Russia under the Old Regime, New York 1932, S. 87-88.

und die kapitalistischen Systeme. Tatsächlich weist das von den Grundbesitzern praktizierte Fanning-System nach der Reform genau diese Merkmale auf. Bei all der unendlichen Formenvielfalt, die für eine Übergangsepoche charakteristisch ist, besteht die wirtschaftliche Organisation der heutigen Grundbesitzerwirtschaft im Wesentlichen aus zwei Systemen: dem Arbeits-Dienstleistungssystem und dem kapitalistischen System Fantastische Mode: Auf einer Vielzahl von Grundbesitzergrundstücken gibt es eine Kombination der beiden Systeme, die auf ganz unterschiedliche landwirtschaftliche Betriebe angewendet werden."84 Durch die Berechnung der relativen Inzidenz der beiden Volkswirtschaften berechnete Lenin, dass bis 1899 „obwohl das Arbeits-Dienstleistungssystem." Während in den rein russischen Gouvernements das kapitalistische System der Grundbesitzerwirtschaft vorherrscht, muss es als das derzeit im europäischen Russland insgesamt vorherrschende angesehen werden.88 Ein Jahrzehnt später kam es jedoch zu gewaltigen Bauernaufständen gegen die feudalen Erpressungen und Unterdrückungen auf dem russischen Land Während der Revolution von 1905 veranlasste Lenin, die Bilanz dieses Urteils erheblich zu ändern. In seinem Grundtext von 1907, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution", betonte er: „In den rein russischen Gouvernements tritt die großkapitalistische Landwirtschaft definitiv in den Hintergrund." Auf den großen Latifundien überwiegt die kleinbäuerliche Landwirtschaft, die verschiedene Formen der Pachtwirtschaft auf der Grundlage von Knechtschaft und Knechtschaft umfasst."88 Nach einer sorgfältigen statistischen Bewertung der gesamten Agrarsituation, die die Landverteilung im ersten Jahr der Stolypin-Reaktion umfasste, fasste Lenin zusammen Seine Umfrage kam zu folgender allgemeinen Schlussfolgerung: „Zehneinhalb Millionen Bauernhaushalte im europäischen Russland besitzen 75.000.000 Desjatinen Land." Dreißigtausend, überwiegend adlige, zum Teil aber auch emporgekommene Gutsbesitzer besitzen jeweils 500 Desjatinen, insgesamt also 70.000.000 Desjatinen. Dies ist der Haupthintergrund des Bildes. Dies sind die Hauptgründe für die Vorherrschaft feudaler Grundbesitzer im Agrarsystem Russlands und folglich im russischen Staat im Allgemeinen und im gesamten russischen Leben. Die Eigentümer der Latifundien sind Feudalherren im wirtschaftlichen Sinne des Wortes: Die Grundlage ihres Grundbesitzes wurde durch die Geschichte der Leibeigenschaft, durch die Geschichte des Landraubs durch den Adel im Laufe der Jahrhunderte geschaffen.

V. I. Lenin, Gesammelte Bücher, Bd. 3, Moskau 1964, S. 194—5.

Ebd., S. 197.

Ebd., Bd. 13, S. zz5-

Die Grundlage ihrer gegenwärtigen landwirtschaftlichen Methoden ist das Arbeitsdienstsystem, d. h. ein direktes Überleben der Korvde, die Bewirtschaftung des Landes mit den Geräten der Bauern

und durch die virtuelle Versklavung der kleinen Ackerbauern auf unzählige verschiedene Arten: Winter Miete, jährliche Pachtverträge, Halbanteil-Metayage, Pachtverträge auf der Grundlage von Arbeitsrenten, Schuldknechtschaft, Knechtschaft für abgetrenntes Land, für die Nutzung von Wäldern, Wiesen, Wasser usw. und so fort, bis ins Unendliche'*'1 Fünf Jahre später, am Vorabend des Ersten Weltkriegs, bekräftigte Lenin dieses Urteil noch kategorischer: „Der Unterschied zwischen „Europa" und Russland rührt von der extremen Rückständigkeit Russlands her." Im Westen ist das bürgerliche Agrarsystem vollständig etabliert, der Feudalismus wurde vor langer Zeit hinweggefegt und seine Überreste sind vernachlässigbar und spielen keine ernsthafte Rolle. Die vorherrschende Art der sozialen Beziehung in der westlichen Landwirtschaft ist die zwischen dem Lohnarbeiter und dem Arbeitgeber, dem Bauern oder Grundbesitzer ... . Zweifellos hat sich in Russland ein ebenso kapitalistisches Landwirtschaftssystem bereits fest etabliert und entwickelt sich stetig weiter. In diese Richtung entwickeln sich sowohl die gutsbesitzerliche als auch die bäuerliche Landwirtschaft. Aber die rein kapitalistischen Verhältnisse werden in unserem Land noch immer in erheblichem Maße von feudalen Verhältnissen überschattet."1 2

Die kapitalistische Entwicklung innerhalb der russischen Landwirtschaft, die Lenin und andere Sozialisten vorhergesagt hatten, wenn es dem Zarismus gelingen würde, seine Macht nach der Konterrevolution von 1907 dauerhaft wiederherzustellen, war der „preußische Weg" rationalisierter Junkergüter, die Lohnarbeit nutzten und in die russische Landwirtschaft integriert waren Weltmarkt, begleitet von der Entstehung einer Schicht von Hilfsgroßbauern auf dem Land. Lenins Schriften aus der Zeit von 1906 bis 1914 warnen wiederholt davor, dass eine solche Entwicklung im zaristischen Russland möglich sei und eine ernsthafte Gefahr für die revolutionäre Bewegung darstelle. Insbesondere Stolypins Reformen zielten darauf ab, eine solche Entwicklung durch ihren „Wetteinsatz auf die Starken" zu beschleunigen – die Umwandlung des repartitionellen in einen erblichen Bauernbesitz in den Dörfern, um den Aufstieg einer Kulakenklasse zu fördern. Tatsächlich blieb Stolypins Programm auf der Ebene der Bauernschaft selbst erheblich hinter seinem Ziel zurück. Für eine Weile die Hälfte aller Bauernhaushalte

Bis 1915 verfügten sie über juristisch erbliche Grundstücke, nur ein Zehntel davon verfügte über Parzellen, die physisch zu einzelnen Einheiten zusammengefasst waren: Das Fortbestehen des getrennten Streifen- und Freilandsystems sorgte dafür, dass die gemeinschaftlichen Zwänge des Dorfes Mir auf diese Weise bestehen blieben.** Inzwischen Die Belastung durch Rückzahlungsrückstände und Steuern nahm von Jahr zu Jahr zu. Die instinktive Solidarität der russischen Bauernschaft gegenüber der Grundbesitzerklasse wurde durch die Reformen nicht ernsthaft verletzt. Die Bolschewiki sollten 1917 von der leidenschaftlichen Einheit der antifeudalen Stimmung auf dem Land überrascht sein, wie Trotzki später bezeugte.40 Die Überbevölkerung in den Dörfern wurde im späten zaristischen Russland zu einem endemischen Problem. Der Anteil der Bauernhöfe am gesamten Grundbesitz stieg in den letzten vier Jahrzehnten vor 1917 um die Hälfte – hauptsächlich durch Kulakenkäufe –, während der tatsächliche Pro-Kopf-Besitz der Bauernschaft um ein Drittel sank.41 Die ländlichen Massen blieben in säkularer Rückständigkeit und Armut gefangen .

Andererseits kam es in den letzten Jahrzehnten des Zarismus auch nicht zu einer dynamischen Umstellung des großgrundbesitzenden Adels auf die kapitalistische Landwirtschaft. Die Befürchtungen einer „Preußenstraße" bewahrheiteten sich tatsächlich nicht. Die Dvoriantsvo erwies sich als organisch unfähig, dem Weg der Junker zu folgen. Zunächst sah es so aus, als ob sich die preußische Erfahrung mit der Neuselektion und Rationalisierung der Grundbesitzerklasse wiederholen würde. Denn in den drei Jahrzehnten vor 1905 kam es zu einem Rückgang des Landbesitzes im Adelsbesitz um vielleicht ein Drittel, und die Hauptabnehmer waren – wie in

Preußen – zunächst wohlhabende Kaufleute und Bürger. Nach den 1880er Jahren überholten jedoch reiche Bauern die Übernahmen durch städtische Investoren. Bis 1905 war der durchschnittliche Kaufmannsbesitz größer als der des durchschnittlichen Adligen, aber die Zuwächse der Kulaken an der Gesamtfläche waren wieder halb so groß wie die der Städter.4* Somit zeichnete sich in Russland vor dem Jahrtausend tatsächlich deutlich eine Schicht von Großbauern ab Erste
Robinson, Rural Russia under the OU Regime, S. 213–218.
History of the Russian Revolution, London 1965, Bd. I, S. 377-9. Es sollte hinzugefügt werden, dass es 1917 weit verbreitete Angriffe der Dorfbewohner auf „sezessionistische" Bauern gab, die Stolypins Reformen ausgenutzt hatten, um ihre Gemeinden zu verlassen, und dass nun Ländereien kollektiv von ihnen zurückerobert wurden, so stark war die Solidaritätsgefühle unter der Masse die Bauernschaft. Siehe Launcelot Owen, The Russian Peasant Movement igoG-igiy, New York 1963, S. 153–4, 165–72, 182–3, 200–2, 209–11, 234–5.
Owen, Die russische Bauernbewegung, S. 6. Die Bevölkerung stieg von etwa 74 Millionen im Jahr 1860 auf 170 Millionen im Jahr 1916.
Robinson, Rural Russia under the OU Regime, S. 131–135.
Weltkrieg. Was aber völlig fehlte, war ein kapitalistischer Produktivitätssprung preußischer Prägung. Natürlich entwickelten sich die Getreideexporte nach Europa im Laufe des Jahrhunderts, sowohl vor als auch nach der Reform von 1861: Russland erreichte im 19. Jahrhundert die gleiche Position auf dem internationalen Markt wie Polen oder Ostdeutschland im 16. bis 18. Jahrhundert, wenn auch internationales Getreide Ab 1870 sanken die Preise. Allerdings blieben Produktion und Erträge in der gesamten russischen Landwirtschaft, die technisch äußerst rückständig war, sehr niedrig. Die Dreifelderwirtschaft herrschte noch in sehr großem Umfang vor, es gab praktisch keine Futterpflanzen und die Hälfte der Bauernschaft benutzte Holzpflüge. Darüber hinaus prägten, wie wir gesehen haben, weiterhin unzählige feudale Wirtschaftsbeziehungen die Zwielichtära nach der Reform und behinderten den wirtschaftlichen Fortschritt auf den Großgrundbesitzern Zentralrusslands. Der Adel tat nein; den Übergang zu einer modernen oder rationalen kapitalistischen Landwirtschaft erreichen. Es war symptomatisch, dass sich die eigens geschaffenen Landbanken nach der Reformzeit in Preußen für die Junker als äußerst erfolgreiches Instrument erwiesen hatten und ihnen das Kapital für Hypotheken und Investitionen zur Verfügung stellten, während die 1885 vom Staat für den Adel geschaffene Landbank ein trauriges Ereignis war Fiasko: Seine Kredite wurden im Allgemeinen verschwendet, während ihre Empfänger in Schulden versanken.43 Obwohl also überhaupt kein Zweifel daran besteht, dass sich die kapitalistischen Produktionsverhältnisse vor dem Ersten Weltkrieg stetig auf dem Land ausbreiteten, erlangten sie nie den Schwung einer kumulativen Wirtschaft Erfolg und blieb stets im vorherrschenden vorkapitalistischen Unterholz verstrickt. Der vorherrschende Sektor der russischen Landwirtschaft im Jahr 1917 war folglich durch feudale Produktionsverhältnisse gekennzeichnet.
Inzwischen schritt natürlich auch in den Städten die Industrialisierung rasch voran. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte Russland große Kohle-, Eisen-, Öl- und Textilindustrien sowie ein ausgedehntes Eisenbahnnetz erworben. Viele seiner metallurgischen Komplexe gehörten zu den technologisch fortschrittlichsten der Welt. Die berüchtigten inneren Widersprüche der zaristischen Industrialisierung müssen hier nicht betont werden: Die Kapitalinvestitionen wurden im Wesentlichen vom Staat finanziert, der auf ausländische Mittel angewiesen war
M. P. Pavlova-Sil'vanskaya, „K Voprosu Osobennostyakh Absoliutizma v Rossii", Htoriya SSSR, April 1968, S. 85. Lenin selbst war sich des Unterschieds zwischen den Junkern und den Dvorianen wohl bewusst, die er als kapitalistische bzw. feudale Grundbesitzerklasse charakterisierte: Gesammelte Werke, Bd. 17, S. 39°-

Darlehen; Um diese Kredite aufzunehmen, war die Zahlungsfähigkeit des Haushalts erforderlich und daher mussten die Bauern mit sehr hohen Steuerlasten belastet werden. Diese blockierten dann die Ausweitung des Binnenmarktes, die für die Aufrechterhaltung weiterer Investitionen notwendig war.44 Für unsere Zwecke ist die wichtige Tatsache vielmehr, dass der russische Industriesektor – der vollständig auf kapitalistischen Produktionsverhältnissen basiert – trotz all dieser Hindernisse – verdreifachte seine Größe in den zwei Jahrzehnten vor 1914 und verzeichnete eine der schnellsten Wachstumsraten in Europa.45 Am Vorabend des Ersten Weltkriegs war Russland der viertgrößte Stahlproduzent (vor Frankreich) der Welt. Die absolute Größe des Industriesektors war die fünfte weltweit. Die Landwirtschaft machte jetzt etwa 50 Prozent des Volkseinkommens aus, während die Industrie vielleicht 20 Prozent lieferte, wenn man das große Eisenbahnsystem ausschließt.44 Wenn man also das Gewicht der ländlichen und städtischen Wirtschaft zusammenrechnet, kann es keinen Zweifel daran geben, dass bis 1914 die Die russische Gesellschaftsformation war eine zusammengesetzte Struktur mit einem überwiegend feudalen Agrarsektor, aber einem kombinierten agroindustriellen kapitalistischen Sektor, der nun insgesamt vorherrschte. Lenin brachte dies am Vorabend seiner Abreise aus der Schweiz lakonisch zum Ausdruck, als er sagte, dass die Bourgeoisie das Land bereits seit einigen Jahren wirtschaftlich im Jahr 1917 beherrscht habe.4'

Doch während die russische Gesellschaftsformation von der kapitalistischen Produktionsweise dominiert wurde, blieb der russische Staat ein feudaler Absolutismus. Denn in der Epoche Nikolaus II. kam es zu keiner grundsätzlichen Veränderung ihres Klassencharakters oder ihrer politischen Struktur. Der feudale Adel blieb nach wie vor die herrschende Klasse des kaiserlichen Russlands: Der Zarismus war der politische Apparat seiner Herrschaft, von dem er sich nie löste. Die Bourgeoisie war viel zu schwach, um eine ernsthafte autonome Herausforderung darzustellen, und es gelang ihr nie, Führungspositionen einzunehmen

Eine elegante Analyse dieses Kreises gibt es in T. Kemp, Industrialization in Nineteenth Century Russia, London 1969, S. 152.

T. H. Von Laue, Sergei Witte and the Industrialisation of Russia, New York 1963, p. 269.

Raymond Goldsmith, „The Economic Growth of Tsarist Russia 1860-1913", Economic Development and Cultural Change, IX, Nr. 3, April 1961, S. 442, 444, 470-1: eine der sorgfältigsten Analysen der Wirtschaft in diesem Bereich Zeitraum. Der Anteil der Landwirtschaft am Volkseinkommen betrug 1913 im europäischen Russland etwa 44 Prozent und im Zarenreich insgesamt 52 Prozent. Genaue Berechnungen sind aufgrund statistischer Mängel sehr schwierig.

Gesammelt (Forks, Bd. 23, S. 303.

in der Verwaltung des Landes. Die Autokratie war ein feudaler Absolutismus, der bis ins 20. Jahrhundert überlebt hatte. Die militärische Niederlage Japans und der darauf folgende massive Volksaufstand gegen das Regime im Jahr 1905 erzwangen eine Reihe von Modifikationen des Zarismus, deren Richtung den russischen Liberalen eine Entwicklung hin zu einer bürgerlichen Monarchie zu ermöglichen schien. Die formale Möglichkeit einer solchen kumulativen Charakterveränderung bestand, wie wir im Fall Preußens gesehen haben. Die zögerlichen Schritte des Zarismus haben sich diesem Ziel historisch jedoch nie ernsthaft angenähert. Die Nachwirkungen der Revolution von 1905 führten dazu, dass das Regime eine machtlose Duma und eine Papierverfassung schuf. Letzteres wurde innerhalb eines Jahres durch die Auflösung des ersteren und durch eine Neuordnung der Wählerschaft, die jedem Grundbesitzer Stimmrechte verlieh, die denen von 500 Arbeitern entsprachen, zunichte gemacht. Der Zar konnte gegen jeden Gesetzesvorschlag selbst dieser zahmen Versammlung ein Veto einlegen, während die Minister – die jetzt in einem konventionellen Kabinett zusammengefasst waren – keine Verantwortung dafür trugen. Die Autokratie konnte Gesetze nach Belieben erlassen, indem sie einfach diese

repräsentative Fassade aufhob. Damit war kein Vergleich mit der Situation im Kaiserreich Deutschland möglich, wo es allgemeines Wahlrecht für Männer, regelmäßige Wahlen, parlamentarische Haushaltskontrolle und uneingeschränkte politische Betätigung gab. Die qualitative politische Umwandlung des feudalen preußischen Staates, als dieser den kapitalistischen deutschen Staat hervorbrachte, fand in Russland nie statt. Sowohl die Organisationsprinzipien als auch das Personal des Zarismus blieben bis zum Ende unverändert.
Lenin betonte diesen Unterschied in seiner Polemik mit den Menschewiki im Jahr 1911 ausdrücklich und wiederholt: „Behauptung, dass das Regierungssystem in Russland bereits bürgerlich geworden ist (wie Larin sagt) und dass die Regierungsgewalt in unserem Land nicht mehr feudaler Natur ist." (siehe noch einmal Larin) und gleichzeitig auf Österreich und Preußen als Beispiel zu verweisen, bedeutet, sich selbst zu widerlegen! ... Man kann die deutsche Vollendung der bürgerlichen Revolution, die deutsche Geschichte einer erschöpften Demokratie, die deutsche „Revolution von oben" der 1860er Jahre und die tatsächlich bestehende deutsche Legalität nicht auf Russland übertragen."1 Lenin tat es Natürlich darf die notwendige Autonomie nicht außer Acht gelassen werden
Gesammelte Werke, Bd. 17, S. 235, 187. Dieses Thema taucht in Lenins Schriften dieser Zeit immer wieder auf; siehe Bd. 17, S. 114–15, 146, 153, 233–41; Bd. 18, S. 70-7. Wir werden Grund haben, in einer späteren Studie zu einem anderen Zweck auf die entscheidenden Texte dieser Jahre zurückzukommen. des zaristischen Staatsapparats von der Klasse der feudalen Grundbesitzer - eine Autonomie, die in den Strukturen des Absolutismus verankert ist. „Der Klassencharakter der Zarenmonarchie spricht in keiner Weise gegen die weitgehende Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der zaristischen Behörden und der „Bürokratie", von Nikolaus II. bis zum letzten Polizeibeamten."49 Er achtete darauf, die zunehmende Bedeutung zu betonen Einfluss des Industrie- und Agrarkapitalismus auf die Politik des Zarismus und die objektive Einmischung der Bourgeoisie in seine Funktionsweise. Aber er war in seiner Charakterisierung der grundlegenden sozialen Natur des russischen Absolutismus seiner Zeit stets kategorisch. Im April 1917 erklärte er unmissverständlich: „Vor der Februar-März-Revolution von 1917 lag die Staatsmacht in Russland in den Händen einer alten Klasse, nämlich des feudalen Landadels, angeführt von Nikolaus Romanow."0 Der allererste Satz „Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution", geschrieben unmittelbar nach seiner Ankunft in Petrograd, lautet: „Die alte zaristische Macht ... repräsentierte nur eine Handvoll feudalistischer Grundbesitzer, die den gesamten Staatsapparat (die Armee, die Polizei und die Bürokratie) befehligten." .'®1 Diese klare Formulierung war die einfache Wahrheit. Die Konsequenzen müssen jedoch noch erforscht werden. Denn um die oben entwickelte Analyse zusammenzufassen: In den letzten Jahren des Zarismus kam es zu einer Verschiebung zwischen der Gesellschaftsformation und dem Staat. Die russische Gesellschaftsformation war ein komplexes Ensemble, das von der kapitalistischen Produktionsweise dominiert wurde, aber der russische Staat blieb ein feudaler Absolutismus. Die disjunktive Artikulation zwischen den beiden muss noch theoretisch erklärt und begründet werden.
Zunächst müssen die empirischen Konsequenzen dieser Diskrepanz für die Strukturen des russischen Staates betrachtet werden. Der Zarismus blieb bis zu seiner letzten Stunde im Wesentlichen ein feudaler Absolutismus. Auch in seiner letzten Phase dehnte es sich weiterhin territorial aus. Sibirien wurde über den Amur hinaus ausgedehnt und Wladiwostok wurde 1861 gegründet. Nach zwei Jahrzehnten der Kämpfe wurde Zentralasien 1884 einverleibt. In Polen wurde die administrative und kulturelle Russifizierung intensiviert
Gesammelte Werke, Bd. 17, S. 363. Lenin betonte, dass die Autonomie der zaristischen Bürokratie keineswegs auf den Zustrom bürgerlicher Funktionäre zurückzuführen sei; seine kommandierenden Ränge waren mit dem Landadel besetzt: S. 390. Tatsächlich scheint es wahrscheinlich, dass der

Adel nach der Emanzipation der Leibeigenen mehr als je zuvor auf eine Anstellung im Staatsapparat angewiesen war: siehe Seton-Watson, Ths Russian Empire, S. 390. 405.
0 $. Gesammelte Werke, Bd. 24, S. 44. 51. Ebd., S. 57. und Finnland. Darüber hinaus war der Staat in einigen entscheidenden Aspekten institutionell weitaus mächtiger als jeder westliche Absolutismus jemals gewesen war, da er bis in die Epoche der europäischen Industrialisierung hinein überlebte und daher in der Lage war, die fortschrittlichste Technologie der Welt zu importieren und sich diese anzueignen . Denn der Staat hatte durch den Verkauf seiner Ländereien die Kontrolle über die Landwirtschaft aufgegeben, um sich dann fest in der Industrie zu etablieren. Es besaß traditionell die Bergwerke und Hüttenwerke im Ural. Sie finanzierte und baute nun den Großteil des neuen Eisenbahnsystems, das nach der Bundeswehr den zweitgrößten Haushaltsaufwand ausmachte. Öffentliche Aufträge dominierten im Allgemeinen die russische Industrie – zwei Drittel der Maschinenbauproduktion gingen an den Staat. Die Zölle waren extrem hoch (das Vierfache des deutschen oder französischen Niveaus und das Einfache des US-amerikanischen Niveaus), so dass das lokale Kapital entscheidend auf staatliche Aufsicht und Schutz angewiesen war. Das Finanzministerium manipulierte die Kreditpolitik der Staatsbank an private Unternehmer und erlangte mit seinen großen Goldreserven eine allgemeine Überlegenheit über diese. Der absolutistische Staat in Russland war somit der Hauptmotor der raschen Industrialisierung von oben. In der Epoche des Laissez-faire-Kapitalismus im Jahr 1900 war seine anschwellende wirtschaftliche Rolle im entwickelten Westen unvergleichlich. Die kombinierte und ungleiche Entwicklung führte so in Russland zu einem kolossalen Staatsapparat, der die gesamte Gesellschaft bedeckte und unter der Ebene der herrschenden Klasse erstickte. Es war ein Staat, der die feudale Hierarchie körperlich in die Bürokratie integriert, die Kirche und das Bildungswesen integriert und die Industrie überwacht hatte, während er gleichzeitig ein gigantisches Armee- und Polizeisystem hervorbrachte.
Dieser spätfeudale Apparat war natürlich zwangsläufig durch den Aufstieg des Industriekapitalismus im späten 19. Jahrhundert überbestimmt, genauso wie die Absolutmonarchien im Westen seinerzeit durch den Aufstieg des Handelskapitalismus überbestimmt waren. Paradoxerweise blieb die russische Bourgeoisie jedoch politisch weitaus schwächer als ihre westlichen Vorgänger, obwohl die Wirtschaft, die sie repräsentierte, weitaus stärker war als ihre während der Übergangsepoche im Westen. Die historischen Gründe für diese Schwäche sind bekannt und werden bei Trotzki und Lenin immer wieder diskutiert: Fehlen kleinbürgerlicher Handwerker, geringe Zahlen aufgrund großer Unternehmen, Angst vor der turbulenten Arbeiterklasse, Abhängigkeit von Staatszöllen, Darlehen und Verträge. „Je weiter man nach Osten geht, desto feiger und schwächer wird man."

Bourgeoisie", verkündete das erste Manifest der SDAPR. Der russische absolutistische Staat versäumte es jedoch nicht, die Prägung der Klasse zu offenbaren, die eher zu seinem mürrischen und ängstlichen Helfer als zu seinem Antagonisten wurde. So wie der Verkauf von Büros in früheren Zeiten ein sensibles Register der untergeordneten Präsenz der Handelsklasse innerhalb der westlichen Gesellschaftsformationen lieferte, so ist auch der berüchtigte bürokratische Widerspruch zwischen den beiden Hauptpfeilern des russischen Staates, dem Innenministerium und dem Das Finanzministerium war ein Signal für die „Auswirkungen" des Industriekapitals in Russland. In den 1890er-Jahren kam es zu ständigen Konflikten zwischen diesen zentralen Institutionen.82 Das Finanzministerium verfolgte eine Politik, die mit den orthodoxen bürgerlichen Zielen übereinstimmte. Die Fabrikinspektion unterstützte die Arbeitgeber bei der Weigerung, den Arbeitern Lohnzugeständnisse zu machen. Es stand den Dorfgemeinden feindlich gegenüber, was ein Hindernis für den freien Landmarkt darstellte. Im Kampf dagegen war das Innenministerium

besessen von der Aufrechterhaltung der politischen Sicherheit des Feudalstaates. Es ging ihr vor allem darum, öffentliche Unruhen und soziale Unruhen zu verhindern. Zur Verfolgung dieser Ziele verfügte das Land über ein gewaltiges repressives Netzwerk aus Polizeispitzeln und Provokateuren. Gleichzeitig hatte es jedoch wenig Verständnis für die Unternehmensinteressen des Industriekapitals. Dadurch wurden die Arbeitgeber unter Druck gesetzt, den Arbeitnehmern wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, um der Gefahr politischer Forderungen zu entgehen. Sie unterdrückte alle Streiks, die ohnehin illegal waren, wollte jedoch ständige Polizeibeamte in die Fabriken schicken, um die dortigen Bedingungen zu untersuchen und sicherzustellen, dass sie keine Explosionen provozierten. Die Arbeitgeber und das Finanzministerium wehrten sich natürlich dagegen, und es kam zu einem Kampf um die Kontrolle über die Fabrikinspektionen, die erst nach einer Zusage zur Zusammenarbeit mit der Polizei vom Finanzministerium übernommen wurden. Auf dem Land blickte das Innenministerium mit bürokratischer Bevormundung auf die Dorfgemeinden, von denen es – nicht das Finanzministerium – Steuern einzog, da es sie als Bollwerke der unterwürfigen Tradition und als Barrieren gegen die revolutionäre Agitation betrachtete. Diese Komödie reaktionärer Gegensätze gipfelte in der Erfindung von Polizeigewerkschaften durch das Innenministerium und der Einführung von Arbeitsgesetzen durch den Henker Plehve. Die Bumerang-Ergebnisse dieses Experiments – die Zubatavshchina – welche
2 $. Eine aufschlussreiche Diskussion ihrer Widersprüche gibt es in Seton-Watson, The Decline of Imperial Russia, S. 114, 126-9, 137-8, 143. Die schließlich von Gapon produzierten Werke sind wohlbekannt. Was hier symptomatisch wichtiger ist, ist dieser letzte, wahnsinnige Versuch des absolutistischen Staates, nach der ein oder anderen Eingliederung von Adel, Bourgeoisie, Bauernschaft, Bildung, Armee und Industrie sogar seine eigenen Gewerkschaften unter der Schirmherrschaft des absolutistischen Staates zu gründen Autokratie. Gramscis abrupter Ausspruch: „In Russland war der Staat alles, die Zivilgesellschaft war ursprünglich und gallertartig" M enthielt somit eine echte historische Wahrheit.

Gramsci verstand jedoch nicht, warum das so war: Eine wissenschaftliche Definition des historischen Charakters des absolutistischen Staates in Russland entging ihm. Vielleicht sind wir nun in der Lage, diese Lücke in seinem Text zu schließen. Sobald der russische Absolutismus in eine epochale europäische Perspektive gestellt wird, fügt sich alles zusammen. Seine Linien werden sofort deutlich. Die Autokratie war ein Feudalstaat, obwohl Russland im 20. Jahrhundert eine zusammengesetzte Gesellschaftsformation war, die von der kapitalistischen Produktionsweise dominiert wurde: eine Dominanz, deren entfernte Auswirkungen in den Strukturen des Zarismus ablesbar sind. Seine Zeit war nicht die des Wilhelminischen Kaiserreichs oder der Dritten Republik, seiner Rivalen oder Partner: Seine wahren Zeitgenossen waren die Absolutmonarchien des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus im Westen. Die Krise des Feudalismus im Westen brachte einen Absolutismus hervor, der die Leibeigenschaft ablöste; Die Krise des Feudalismus im Osten brachte einen Absolutismus hervor, der die Leibeigenschaft institutionalisierte. Das russische Ancien Regime überlebte seine Gegenstücke im Westen trotz ihrer gemeinsamen Klassennatur und Funktionen so lange, weil es aus einer anderen Matrix hervorgegangen war. Letztlich bezog es seine enorme Stärke aus dem Aufkommen des Industriekapitalismus, indem es ihn bürokratisch von oben einpflanzte, so wie seine westlichen Vorgänger einst den Handelskapitalismus gefördert hatten. Die Vorfahren von Witte waren Colbert oder Olivares. Die internationale Entwicklung des kapitalistischen Imperialismus, die vom Westen auf das Russische Reich ausstrahlte, ermöglichte diese Kombination der fortschrittlichsten Technologie der industriellen Welt mit der archaischsten Monarchie Europas. Irgendwann natürlich der Imperialismus,

Gramscis Absicht bestand darin, Russland hier mit Westeuropa zu vergleichen: „Im Westen gab es eine richtige Beziehung zwischen Staat und Zivilgesellschaft, und als der Staat zitterte, zeigte sich

sofort eine robuste Struktur der Zivilgesellschaft." Nou sul Machiavelli, S. 68. Wir werden an anderer Stelle ausführlich auf die Implikationen dieser entscheidenden Passage zurückkommen, in der Gramsci versuchte, die verschiedenen strategischen Probleme zu analysieren, mit denen die Arbeiterbewegung in Ost- und Westeuropa im 10. Jahrhundert konfrontiert war.

die ursprünglich den russischen Absolutismus gepanzert, verschlungen und zerstört hatte, war die Tortur des Ersten Weltkriegs zu viel für sie.44 Man könnte sagen, dass sie in einer direkten Konfrontation zwischen industriellen imperialistischen Staaten buchstäblich „außer ihrem Element" war. Im Februar 1917 wurde es innerhalb einer Woche von den Massen gestürzt.

Wenn das alles so ist, muss man den Mut haben, die Konsequenzen zu ziehen. Die Russische Revolution richtete sich überhaupt nicht gegen einen kapitalistischen Staat. Der 1917 gestürzte Zarismus war ein Feudalapparat: Die Provisorische Regierung hatte nie Zeit, ihn durch einen neuen oder stabilen bürgerlichen Apparat zu ersetzen. Die Bolschewiki führten eine sozialistische Revolution durch, doch von Anfang bis Ende standen sie nie dem Hauptfeind der Arbeiterbewegung im Westen gegenüber. Gramscis tiefste Intuition war in diesem Sinne richtig: Der moderne kapitalistische Staat Westeuropa blieb – nach der Oktoberrevolution – ein neues politisches Objekt für die marxistische Theorie und revolutionäre Praxis. Die tiefe Krise, die 1917–20 den gesamten kriegszerrütteten Kontinent erschütterte, hinterließ ihr eigenes bedeutendes und selektives Erbe. Der Erste Weltkrieg beendete die lange Geschichte des europäischen Absolutismus. Der russische Kaiserstaat wurde durch eine proletarische Revolution gestürzt. Der österreichische Kaiserstaat wurde durch bürgerlich-nationale Revolutionen von der Landkarte getilgt. Die Zerstörung und das Verschwinden beider waren dauerhaft. Die Sache des Sozialismus siegte 1917 in Russland; und flackerte 1919 in Ungarn kurz auf. In Deutschland jedoch sicherte der strategische Schlüssel zu Europa, die kapitalistische Umwandlung der preußischen Monarchie, das ganzheitliche Überleben des alten Staatsapparats bis in die Versailles-Epoche. Die beiden letzten großen Feudalstaaten Osteuropas fielen Revolutionen von unten mit gegensätzlichem Charakter zum Opfer. Der kapitalistische Staat, der einst ihr legitimistischer Gefährte gewesen war, widerstand jedem revolutionären Aufschwung, inmitten der Verzweiflung und der Trümmer seiner eigenen Niederlage gegen die Entente. Das Scheitern der Novemberrevolution in Deutschland, das für die Geschichte Europas ebenso bedeutsam war wie der Erfolg der Oktoberrevolution in Russland, beruhte auf der differenzierten Natur des Staatsapparats

Der zaristische Imperialismus selbst war natürlich eine Mischung aus feudaler und kapitalistischer Expansion, mit einem unvermeidlichen und entscheidenden Übergewicht der feudalen Komponente. Lenin hat 1915 darauf geachtet, diese notwendige Unterscheidung zu treffen: „In Russland hat sich der kapitalistische Imperialismus neuester Art in der Politik des Zarismus gegenüber Persien, der Mandschurei und der Mongolei vollständig offenbart, aber im Allgemeinen herrscht in Russland der militärische und feudale Imperialismus vor." Collecud Works, Bd. 21, S. 306. mit denen jeder konfrontiert wurde. Die Mechanismen des sozialistischen Sieges und der Niederlage dieser Jahre gehen den tiefsten Problemen der bürgerlichen und proletarischen Demokratie auf den Grund, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch theoretisch und praktisch gelöst werden müssen. Die politischen Lehren und Implikationen des Sturzes des Zarismus für eine vergleichende Untersuchung zeitgenössischer Gesellschaftsformationen sind bis heute weitgehend unerforscht. Der historische Nachruf auf den 1917 ausgelaufenen Absolutismus ist in diesem Sinne noch nicht abgeschlossen.

Revision #1
Created 12 October 2025 02:32:31 by investigatione
Updated 12 October 2025 02:32:48 by investigatione